

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Nachrichten von Staats-, gelehrten, und buergerlichen Sachen. 1746-1748 2 (1748)

12.1.1748 (No. 2)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-902855](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-902855)

Oldenburgische
S a c h r i c h t e n

von

**Staats, gelehrten, und bürgerlichen
Sachen.**

Zweyter Band. 2. Stück.

Den 12. Januar. 1748.

*** Gelehrte Sachen.**

Nach einer 1695. ausgestandenen schweren Krankheit wurde er zu Anfang des darauf folgenden Jahres wichtiger Geschäfte halber nach Copenhagen gefordert, von da er erst nach Jahres Frist wieder zurückkehren durfte. Unterdessen wurde ihm ein Werk aufgetragen, welches Müssigkeit erforderte. Er hielt zu dem Ende 1698. und 1699. bey dem Könige an, daß er seiner öffentlichen Aemter erlassen werden möchte; allein der König hielt es vor besser, ihn wieder nach Hofe zu berufen. Dem zufolge gieng er in eben diesem 1699. Jahre nach Copenhagen, wurde aber daselbst bald durch den Tod des Königes Christian V. in die tiefste Trauer gesetzt. Doch König Friderich IV. ersetzte diesen Verlust, indem er unsern Breitenaa nicht nur den 9. Jan. 1700. zu der hohen Würde eines Geheimenraths erhob, sondern auch den 20. Jan. ihn zum Deputirten bey dem Finanzwesen ernannte.

B

Sein

* Den politischen Artickel wollen wir nochmahls auf das künftige Stück versparen.



Sein Vergnügen über diesen Zuwachs der Königlichen Gnade wurde nicht wenig unterbrochen, da er 1701. den 14. Jan. zum zweytenmal Wittwer wurde. Er hatte mit seiner Anna Sybilla zwanzig Jahr im Ehestand zugebracht, als wenn es nur zwanzig Tage gewesen wären. Den Mangel der Kinder ersetzten ihre Tugenden.

Durch so viele aneinander gekettete Arbeiten wurde unser Breitenau endlich entkräftet, und sehnte sich nach der Ruhe. Der König verwilligte ihm solche, doch mit der Bedingung, daß er bey der Generallandescommission das Präsidium führen sollte. Kaum hatte er damit den Anfang gemacht, so mußte er nach Oldenburg und Delmenhorst sich verfügen und daselbst die Aufrihtung der Landmiliz in Ordnung bringen. Die dabey geleisteten treuen Dienste belohnten Ihre Majestät den 28. August 1701. mit dem Ritterorden von Dannebrogge. Hierauf folgte eine Commission auf die andere, erst zu Bremen, sodann im Holsteinischen.

Zu Lübeck, wo er mit Königlicher Erlaubniß Ruhe und Erquickung suchte, und wo er ein höchstangenehmer Gast war, wurde ihm nicht lange Ruhe gegönnet, da ihm die Vormundschaft über Leopold August, Johann Adolphs Herzogs zu Plön Enkel gnug zu thun gab. Zu Anfang des Jahres 1705. gieng er wieder nach Copenhagen, davon Bericht abzustatten, wo er in andern Gelegenheiten so viel Arbeit vorfunde, daß er erst im October wieder nach Holstein zurück kam.

Hier mußte er mit dem fürstlichgottorpischen Hause über das Münzwesen und wegen des präterdirten Wiederkaufs der Graffschaft Ranzau tractiren; auch legte er die nach dem Tode des Erbprinzen Leopold Augusts zwischen dessen Nachfolger Herzog Joachim Friderich zu Norburg und Herzog Johann Adolph Ernst Ferdinand Carl zu Rethwisch entstandene Erbfolgsstreitigkeit zu größtem Wohlgefallen des Königes bey. Auf dessen Befehl gieng er 1707. nach Hamburg, die Beschwerden zwischen dem dänischen und gottorpischen Hause abzuthun. Fast 3. Jahr nemlich 1707, 1708 und 1709. brachte er damit zu; allein der schwedische Krieg zerriff die Tractaten.

Unser Breitenau begab sich also zurück nach Lübeck, konnte aber auch vor diesmal die gewünschte Ruhe nicht finden. Obgedachte Fürsten von Plön

Plön und Rethwisch stritten über den Bestand des 1706. gemachten Vergleichs. Darüber wurde 1714. und 1715. gearbeitet, und diese Zwistigkeit freundschaftlich aus dem Wege geräumt. Der Tod Herzogs Joachim Friedrichs, so 1722. den 22. Jan. erfolgte, erneuerte den Successionsstreit zwischen dem Herzog von Rethwisch und dem jetztregierenden Herzoge zu Plön Friedrich Carl, welcher aber aller Schwierigkeiten ungeachtet nicht weniger durch den Fleiß und Weisheit unsers Breitenau glücklich beygelegt worden.

So hatte also der dänische Monarch an unserm Breitenau einen vollkommenen Mäcenas, er mochte abwesend oder gegenwärtig seyn. Er wurde in den wichtigsten Staatsangelegenheiten um Rath gefragt, und noch zwey Jahre vor seinem Tode sind von ihm Berichte abgestattet worden.

Ein solcher Mann mußte einen gesunden und starken Leib, aber auch einen eben so starken Geist haben, welches beydes jederman an ihm bewundern mußte, wie er denn ein so hohes Alter erreichet, daß man ihm ein Alter ohne Alter mit Recht zuschreiben kann.

Im Frühjahr 1730. wurde er schleunig von einer Apoplexie angegriffen. Er gab mit Zeichen und schwacher Stimme zu verstehen, daß man ihm eine Ader öffnen möchte. Dieses war von so guter Wirkung, daß er nach 24. Stunden das Bette verlassen und sich wieder nach seinem Eßsaal in das andere Stockwerk hinunter verfügen konnte, auch sich bald völlig wieder im Stande funde, seinen gewöhnlichen Studien und andern Geschäften obzuliegen. Doch darf man sich eben nicht wundern, daß die Kräfte des Leibes in etwas abgenommen; bis dahin hatte er die kleinste Schrift ohne Brille oder Vergrößerungsglas lesen können: nunmehr aber konnte er nur Bücher mit grober Schrift lesen; das Gedächtniß wurde schwach, welches sonst so stark war, daß man ihn mit Recht unter die Polymnemones zehlen kann; und der marasmus senilis war nicht weit mehr entfernt. Hierzu kam den 7. Jan. 1732. eine ungewöhnliche innerliche Hitze, wodurch die wenigen Kräfte verzehrt und der Tod beschleuniget wurde.

Derselbe war so erbaulich, als die Pflicht eines sterbenden Christen solches erfordert, und zwar erfolgte derselbe den 11. Jan. 1732. des Abends



um 8 Uhr, nachdem er 93. Jahr, 4. Monathe und 30. Tage gelebet hatte. Schon 30. Jahr vorher hatte er sich seinen Sarg und seine Todtenkleider machen lassen. Er wollte ohne Pomp begraben seyn, und das geschah den 28. Jan. des Abends um 9 Uhr. Da der erblasste Körper in seinem Erbbegräbnisse, welches er in Agidii Kirche zu Lübeck bauen und sowohl mit dem Bildnisse des Erlösers und biblischen Sprüchen von dem Tode der Christen und der darauf folgenden Seligkeit, als auch mit dieser Aufschrift: Memento mori. Sepulchrum Breitenauianum anno MDCCXV. zieren lassen, beygesetzt worden.

Das Andenken dieses grossen Mannes wird in der christlichen, bürgerlichen und gelehrten Welt niemals untergehen. Er war ein ächter Christ und ein Liebhaber der reinen Lutherischen Lehre. Die Gottesfurcht, die Königin der Tugenden, strahlte vor andern hervor. Davon überzeugen uns die geistreichen Gesänge, die er theils selbst gemacht, theils verbessert und die noch jezo in dem plönischen und oldenburgischen Gesangbuche, und zwar die selbstgemachten mit zwey . . die verbesserten mit einem . bezeichnet, befindlich sind; die bezeigte feurige Andacht nicht nur in den öffentlichen Gotteshäusern, sondern auch in seinem eigenen Hause, besonders gegen Abend, da er, sich und die Hausgenossen destomehr zu ermuntern und anzuflammen, auf einem Orgelwerke spielen liesse; der grosse Vorrath von exegetischen Büchern, und solchen Schriften, worinn die reine Lehre Christi vorgetragen, erklärt und wider die Feinde der Wahrheit vertheidiget wird; die emsige Lesung der heiligen Schrift und fleisige Forschung in derselben; und endlich seine Freygebigkeit so wohl überhaupt gegen die Armen, als auch insbesondere gegen zwey öffentliche Gott gewidmete Häuser.

Das eine ist die Kirche zu Waddensen in der Graffschaft Oldenburg. Das Alterthum und die Wasserfluth hatten dieselbe so beschädiget, daß man bey Hofe damit umgieng, daß dieselbe gänzlich eingehen und die Gemeine in eine benachbarte Kirche eingepfarret werden sollte. Dieses betrübte Schicksal der Waddenser gieng unserm Breitenau so zu Herzen, daß er durch seine kräftige Vorstellungen eine neue Kirche von der Gnade des Königes auswirkte. Er selbst regierte den Bau 1696 und 1697. und beförderte denselben durch reiche Schenkungen ungemein.

Das



Das andere ist die Schule zu Plön. Diese hat er erbauet, in derselben vier öffentliche Lehrer bestellet, vor derselben Wohnung und Unterhalt gesorget, als wozu er 10000. Rthlr. gewidmet, und dieses ganze löbliche Werk durch eine den 4. Sept. 1730. gezeichnete Foundation befestiget, und die Erhaltung desselben der Nachwelt angepriesen.

Aus dieser Quelle der Gottesfurcht mußten nothwendig alle andere Tugenden hervorstießen. Er wußte die Leutseligkeit mit einem ernsthaften und gesesten Wesen aufs weiseste zu verknüpfen, und erwarb dadurch so wohl Liebe als Ehrfurcht; von Schmeicheleyen und unnützen Gewätsche war er der ärgste Feind. Der Fleiß gehört unstreitig mit unter die Tugenden. In Ansehung dessen konnte unser Breitenau mit Recht Philoponus heißen. Nichts desto weniger war er dabey von unvergleichlicher Bescheidenheit, indem er nichts seinem Verstande und seinen Kräften, sondern alles der göttlichen Gnade zuschriebe; wie denn über der Thür zu seiner Bibliothek geschrieben stand: Gott allein die Ehre.

Aus der kurzen Erzählung der Lebensumstände unsers Breitenau erhellet schon zur Gnüge, wie groß seine Einsicht in Staatsfachen, und wie wichtig seine Staatsgeschäfte gewesen: Doch die in grosser Anzahl auf das gründlichste ausgearbeiteten Deductionen werden denen, so Gelegenheit haben, die geheimen Archiven zu besehen, auch in künftigen Zeiten, die klarsten Beweise vor Augen legen. Bey der Ausgabe derselben hat unser Breitenau seinen Namen niemals vorgesezt. Placcius in theat. Anonym. Cap. III. n. 938. &c. hat einen Versuch gewagt, solches einigermaßen zu entdecken, und Joh. Mollerus in Cimbr. liter. Tom. II. p. 221. hat noch mehrers davon beygebracht. Der Herr Lic. von Seelen aber, welcher mit dem Herrn Geheimenrath von Breitenau Umgang gehabt, versichert, daß sehr viele wichtige Schriften, so von ihm verfertiget worden, weder bey Placcio noch Mollero angemerket wären.

Sonst hatte die gelehrte Welt an unserm Breitenau einen andern Mæcenas und Peirescius. Es war ihm nichts angenehmer als die Studien; er war fast immer mit Büchern umgeben; er sprach am liebsten von gelehrten Sachen; er brachte die meisten Stunden in seiner Studierstube zu, wie er dann in verschiedenen Wissenschaften ungemein geübt war, die mit seinem Haupt



Hauptstudio, nemlich der Rechtsgelahrtheit und Staatswissenschaft eben keine Verbindung haben. Insonderheit war er in der Gottesgelahrtheit so bewandert, daß er einen Platz unter den Lehrern derselben hätte behaupten können. Auch war er kein Fremdling in der Arzeneywissenschaft; vornemlich aber war er ein Freund von Alterthümern, wie er denn in seiner Jugend dieses ganz rar gewordene Buch geschrieben, welches obgedachter Moller aus dem Frankfurter Meßcatalogo von 1688. kennen lernen, und welches den Titel führt: Christophori Genschii de Notis veterum tam ad occulte, quam celeriter scribendum olim facientibus commentatio parergica. Dieses Buchs und des Verfassers gedenket Baillet Tom. III. des Jugemens p. 19. Wann man seine Handschriften durchsieht, so muß man sich wundern, wie stark er in der Genealogie oder Geschlechtswissenschaft gewesen; seiner historischen, politischen, philologischen, und geographischen Excerpten, Sammlungen und Anmerkungen nicht zu gedenken.

Dabey kam ihn seine vortrefliche Bibliothek zu statten, die er mit großen Kosten angeschafft, aber nicht allein zu seinem, sondern auch anderer Nutzen. Diese Bibliothek hat er durch ein Testament seinem Universalerben Hrn. Alexander Tilemann von Heespen, Königl. Conferenzzrath und Ritter von Dannebrogge, der seines Bruders Tochter zur Ehe hatte, hinterlassen, von dem sie dessen einziger Sohn Herr Christian Friderich von Heespen, Königlichlicher Etats- und Landrath geerbet, und sie der Aufsicht und dem Gebrauch des Hrn. Lic. von Seelen anvertrauet hat.

Wir schliessen mit den Worten dieses Gelehrten: Si quis virum pietate insignem, prudentia conspicuum, fide magnum, rerum gerendarum peritia illustrem, variarum scientiarum cognitione eximium, industria multa exercitatum, congrua humanitatis & grauitatis conjunctione venerabilem, cunctis virtutibus & genuinum christianum & fidum Ministrum & publicum litterarum Patronum condecorantibus præditum nominare & in vna velit persona exprimere, ei sufficere queat ingens olim Hafniæ, Norburgi, Plœnæ, Oldenburgi & tandem Lubecæ, ornamentum, Breitenauus.

Glücklicher Umstand! Es scheint, als wenn der Herr von Seelen einen Lobredner abgiebt, und er ist doch nichts weiter, als ein treuer Geschichtschreiber.



ber. Nur er war würdig, seines Mäcenaten Leben gehörig auszuarbeiten, und der grosse Breitenau ist glücklich einen solchen Geschichtschreiber an ihm gefunden zu haben.

Bürgerliche Sachen.

1. Der Kaufmann Schulk, zu Barel, hat sein bey der Jade belegenes so genanntes Gerdes Land an Johann Graye jun. verkauft.
Die Angabe ist den 5. Febr. bey dem neuenburgischen Landgericht.

2. Weyland Berend von Seggern Wittvae, zum Elmeloh, und deren Kinder der Vormündere, sind gesonnen, das erwehnter Wittwen und ihren Kindern zugehöriges, und daselbst belegenes Haus und Hof cum pertinentiis am 26. Jan. in Stoffer Langen Hause alda, verkaufen zu lassen.

Am 25. dieses ist die Angabe bey dem delmenhorstischen Landgericht.

3. Mäckeleyzettel vom 10. Jan. Bohnen 40 = 45 Rthlr. Gersten: 3
Butjenter sommer 31. 32 = 34 Rthlr. Haver: Butjenter 20 Rthlr.

Oldenburg, gedruckt in der Königl. Dännem. priv. Buchdruckerey,
durch sel. Johann Conrad Götzens nachgelassene Erben.



